FRANKFURTER JURISTISCHE GESELLSCHAFT
(RECHTS- UND STAATSWISSENSCHAFTLICHE VEREINIGUNG)

E I N L A D U N G

zur Podiumsdiskussion am

Donnerstag, den 26. November 2026, um 18:00 Uhr

Die Zukunft der Juristenausbildung

im **Hörsaalzentrum Saal 5, Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt**



Im nebenstehenden Plan **13**, Theodor-W.-Adorno-Platz 1: Vom Hauptbahnhof mit S-Bahnen 1/2/3/4/5/6/8/9 bis Hauptwache, dann mit der U-Bahn 1/2/3 bis Holzhausenstraße, dann 10 Min. Fußweg oder mit der S-Bahn 1/2/3/4/5/6 /8/9 bis Konstablerwache, dann mit dem Bus Linie 36 (Richtung Westbahnhof) bis Uni Campus Westend: https://www.uni-frankfurt.de/38074686/Campus_Westend_der_Goethe_Universit%C3%A4t_Frankfurt.

Zum Thema:
Das Thema Juristenausbildung ist gewissermaßen ein *Evergreen* der rechts- und justizpolitischen Diskussionen und wohl ebenso alt wie die Profession der Juristen selbst. Dabei lassen sich anhand der konkreten Gegenstände der historischen, wie der aktuellen Ansätze und Bemühungen um die juristische Lehre stets auch die sie umgebenden großen zeitgenössischen Zustände ablesen. Das gilt für das preußische Ausbildungsmodell des 19. Jahrhunderts ebenso wie für die Reformansätze und Versuche einer einphasigen juristischen Ausbildung ab den 1960er Jahren und die noch nicht vollständig verblasste Diskussion, ob das Fach Rechtswissenschaften den Bologna-Prozess mitgehen soll. Heute macht die Digitalisierung und insbesondere die Umwälzungen, die der Einsatz von KI-Modellen überall, auch jenseits der rechtswissenschaftlichen Fakultäten und Justizprüfungsämtern verursacht, nicht vor der juristischen Profession und seinen verschiedenen Berufsbildern halt. Das kann eigentlich nicht ernsthaft verwundern, ist Jura doch in weiten Teilen Sprachwissenschaft und Sprachanwendung. Und wenn diese statistischen Papageien – was sich abzeichnet – den Traditionalisten zuwider doch geeignet sind, die Praxis der Juristen und ihre Berufsbilder nicht nur graduell, sondern grundsätzlich zu verändern, was sollte das dann für die Aufgaben und Gegenstände ihrer Ausbildung heißen? Zugleich sieht sich der liberale Rechtsstaat nicht nur durch politische Extreme unter Druck. Verlangt die veränderte und sich zunehmend verändernde Welt nach neuen Fähigkeiten von Berufsjuristen, stellt sich gerade in Zeiten beschlossener Budgetverknappung für die Universitäten aber auch die Frage nach dem Curriculum, genauer – was soll in der Juristenausbildung hinzukommen, was muss dafür entfallen? Kurzum es stellen sich auch heute wieder mit aller Macht Fragen z.B. nach der Vermittlung kritischen Denkens, nach den Werten und damit dem Leitbild der juristischen Ausbildung, ob sie nicht neue Lernformen und Prüfungsformate benötigt, andere Kerninhalte, mehr oder weniger Spezialisierung sowie wie, unter welchen Bedingungen und unter Beteiligung welcher Akteure eine modernere, bessere, zweckmäßigere und weiterhin qualitativ hochwertige Juristenausbildung gelingen kann.

Zu den Podiumsteilnehmern:
Zora Machura ist Studentin im trinationalen Programm der Humboldt European Law School. Nach Abschluss des staatlichen Teil ihrer ersten juristischen Staatsprüfung, absolviert sie derzeit einen matrîse en droit an der Panthéon Assas in Paris, Frankreich. Sie war studentische Mitarbeiterin am Lehrstuhl Öffentliches Recht und Geschlechterstudien der ehemaligen Bundesverfassungsrichterin Prof. Dr. Susanne Baer und Teil des Vorstands des Bundesverbands des

rechtswissenschaftlicher Fachschaften e.V. Auf dem diesjährigen Deutschen Juristentag in Erfurt wirkte sie in der Abteilung "Juristische Ausbildung" mit.

Olaf Nimmerfroh ist Ministerialdirigent im Hessischen Ministerium der Justiz und für den Rechtsstaat und Präsident des hessischen Landesjustizprüfungsamtes. Zuvor war er langjährig Leiter der für die Personaleinstellungen in der hessischen Justiz zuständigen Zentralabteilung.

Dr. Lucia Fabiola Franke habilitiert an der Goethe-Universität Frankfurt im Zivilrecht. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft und Philosophie wurde sie dort mit einer Arbeit zur juristischen Argumentationstheorie promoviert. Sie forscht zudem zu Künstlicher Intelligenz im Recht. Zwischenzeitlich war sie als Rechtsanwältin im IT-Recht tätig. Für den Fachbereich Rechtswissenschaft geht sie außerdem auch durch Erprobung konkreter Lehrangebote der Frage nach, was KI für Lehre und Prüfungen bedeutet und welche Kompetenzen angehende Juristinnen und Juristen künftig brauchen.

Prof. Dr. Matthias Jahn ist geschäftsführender Direktor des Instituts für Kriminalwissenschaften und Rechtsphilosophie und Studiendekan des Fachbereichs Rechtswissenschaften der Goethe-Universität. Er ist zudem Vorstandsmitglied der Frankfurter Juristischen Gesellschaft e.V.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Der Vorstand
Dr. Daniel Saam, Prof. Dr. Matthias Jahn, Prof. Dr. Dr.h.c. Joachim Rückert, Prof. Dr. Dr. h.c. Cornelius Prittwitz, Dr. Claudius Dechamps, Dr. Nadia Al-Shamari-Ziegler, Dr. Stefan Fuhrmann, Amélie Sophie Hamm, Prof. Dr. Felix Maultzsch, Dr. Rembert Niebel, Dr. Moritz von Schenck, Dr. Daniel Wegerich, Nicole Wichmann, Dr. Andreas Zubrod